TV-SENDER

Auflagen für N24-Management

Beim Verkauf des Nachrichtensenders N24 an das Management hat der Mutterkonzern ProSiebenSat.1 die neuen Besitzer zu einem langfristigen Engagement verpflichtet. Die N24-Chefs um Torsten Rossmann hatten den Sender vergangene Woche gemeinsam mit dem Ex-SPIEGEL-Chefredakteur Stefan Aust übernommen. Laut Kaufvertrag dürfen sie die Mehrheit an dem Sender in den nächsten sieben Jahren aber nicht weiterveräußern, anderenfalls dürfte ProSiebenSat.1 den über dieselbe Dauer laufenden Vertrag für die Nachrichtenbelieferung des TV-Konzerns aufkündigen. Für N24 ist der Vertrag überlebenswichtig, er sichert aus dem alten Mutterkonzern heraus Einnahmen von rund 30 Millionen Euro im Jahr. Darüber hinaus müssen in den ersten dreieinhalb Jahren zwei von den drei bisherigen N24-Chefs im Management bleiben, auch in der restlichen Zeit

N24 MEDIA GMBH / OBS

Rossmann, Aust

darf die Führung nicht ganz ausgetauscht werden. Sollten die Eigentümer von ProSiebenSat.1, die Investmentfirmen KKR und Permira, ihren TV-Konzern in den kommenden Jahren verkaufen, gelten die Verträge mit N24 weiter. Noch offen ist, ob Aust seine Anteile an der Produktionsfirma Agenda Media bei N24 einbringt. Miteigner ist die NDR-Tochter Studio Hamburg. Das könnte zu Interessenkonflikten zwischen öffentlich-rechtlichem und Privat-TV führen. Darüber sollen alsbald Gespräche geführt werden.

STEFFEN SCHMIDT / AP (R.); LUCKY LOOKY / ACTION PRESS (L.)

WM-Spiel im TV

SPORTFERNSEHEN

„Zu glatt, zu brav, zu langweilig“

Top-Regisseur Volker Weicker, 52, über die Ödnis der TV-Fußballbilder aus Südafrika

SPIEGEL: Sie haben schon etliche Sportgroßereignisse und sogar Kanzlerrededuelle als Regisseur betreut. Wie finden Sie die Fernsehübertragungen der WM-Spiele?

Weicker: Mir ist das alles zu glatt, zu brav, zu langweilig – kurz: emotionslos. Man sieht viel zu oft das ganze Spielfeld in der Totalen, die Dynamik des Spiels kommt nicht beim Zuschauer an. Offenbar geht es auch darum, Werbekunden groß in Szene zu setzen. Zudem haben sich die Super-super-Zeitlupen völlig abgenutzt, weil sie zu oft gezeigt werden.

SPIEGEL: Aber wollen die Zuschauer nicht schlicht das Spiel sehen, mit allen Pässen, Toren, Situationen?

Weicker: Na klar, aber ich will auch sehen, was auf der Bank los ist. Was passiert in den Zuschauerrängen? Ich will nicht nur Jubel sehen, sondern auch traurige Gesichter. Bei einem großen Turnier sollten Maßstäbe in Sachen Emotionalität gesetzt werden. Von solchen Glanzlichtern ist die Inszenierung dieser WM weit entfernt.

SPIEGEL: Bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2002 haben Sie die Weltregie dirigiert – allerdings ohne Folgeauftrag. Was hat der Fifa an Ihrer Arbeit nicht gepasst?

Weicker: Man hielt mir vor, beim Endspiel die Frau von Oliver Kahn gezeigt zu haben. Ich finde: Kahn war der Mann des Turniers, ein Großteil der Menschen auf der Welt kennen Frau Kahn zwar nicht. Für die war es dann eben schlicht ein blonder Fan. Erkennt sie aber der Kommentator, wird das Bild zum echten Mehrwert, und er kann dem Zuschauer was über Oliver Kahn erzählen. Geht es nach den Verantwortlichen, soll aber jede WM völlig gleich aussehen.

SPIEGEL: Ähneln sich Sportübertragungen am Ende nicht alle?

Weicker: Das ist ja das Schlimme! Bei der Formel 1 etwa ist das noch viel krasser: Da treffen sich alle paar Wochen ein paar hundert Menschen, die sich alle kennen, auf einer eingezäunten Rennstrecke aus schwarzem Asphalt, dieselben Leute interviewen dieselben Akteure, die immer im Kreis fahren. Und wenn der Kommentator nicht zufällig sagen würde, man sei gerade in Bahrein oder Kanada, würde das der Zuschauer nicht mal merken.

WETTBEWERBSKONTROLLE

Wechsel im Kartellamt

Eine Spitzenpersonalie im Bundeskartellamt dürfte für Aufsehen in der Medienbranche sorgen: Im Herbst wechselt das Amt die Leitung der zuständigen 6. Beschlussabteilung aus. Oberste Wettbewerbshüterin für den Medienmarkt wird dann Julia Topel, die sich bislang um die Einhaltung der Marktregeln etwa bei Telekom- und Kabelanbietern kümmerte. Topel hat sich dort einen Ruf als harte, aber sachkundige Kartellwächterin erarbeitet und ist auch im TV-Markt bereits aktiv geworden. Ihre Kammer stoppte die Pläne von ProSiebenSat.1 und RTL, ihre Programme im Satelliten-TV digital zu verschlüsseln. Topel löst Ralph Langhoff ab, der den Milliarden-Deal der Deutschen Fußball Liga mit Leo Kirch gekippt hatte.